

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich
40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 J; auswärts 1 M 45 J. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pf., auswärts 10 Pf.
Klebezeile 15 Pf. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 31

Dienstag, 12. März 1901

37. Jahrgang

Kundschau.

— Se. Maj. der König hat dem Prof. Müller-Palm in Stuttgart, Chefredakteur des Neuen Tagblattes, den Titel und Rang eines Hofrats verliehen.

Cannstatt, 7. März. Beim Rückmarsch vom Egerzierplatz sprang gestern Vormittag auf der Karlsbrücke plötzlich ein Soldat aus dem Glied, warf das Gewehr weg und stürzte sich, den Tornister auf dem Rücken, über das Geländer in den hochgehenden Neckar, in dessen Fluten er verschwand. Rettungsversuche waren unmöglich. Was den Unglücklichen, der Schuster heißen und von Asperg gebürtig sein soll, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Kirchheim u. L., 8. März. Immer mehr macht sich auch bei der hiesigen Industrie der allgemein herrschende schlechte Geschäftsgang geltend. Der Versand in der Eisenbranche konnte sich längst nicht mehr auf gleicher Höhe wie früher halten, weshalb Arbeitseinschränkungen vorgenommen werden mußten. Neuerdings ist dies auch in der Textilbranche der Fall, insofern in der Kolb und Schüle'schen Buntweberei durch Anschlag bekannt gegeben wurde, daß vorderhand Samstags und Montags der Geschäftsbetrieb ruht.

— Ueber ein Bubenstückchen wird dem „Bottw. Bote“ von Winzerhausen, O. A. Marbach, berichtet: Zwei dortige Bürger erhielten von Ellhofen aus die Nachricht, ihr in Heilbronn wohnender Bruder resp. Schwager sei unerwartet schnell gestorben und werde am Sonntag Mittag zu einer bestimmten Stunde beerdigt. Um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeugen, begaben sich die beiden so unerwartet in tiefe Trauer versetzten Bürger auf die Reise nach Heilbronn. Nach ihrer Ankunft dort fanden sie zu ihrer Ueberraschung und Freude den Todgemeldeten am Tische sitzend und mit gutem Appetit sein Mittagmahl verzehrend vor. Vom Urheber des Bubenstücks hat man noch keine Spur.

St. Georgen, 7. März. Gestern Nacht kurz nach 1 Uhr brach in dem Fabrikgebäude der Gebrüder Schultheiß'schen Emailierwerke A.-G. Feuer aus, welchem der ganze obere Stock zum Opfer fiel. Der Schaden ist groß, da in dem zerstörten Teil des Gebäudes die Druckerei untergebracht war und fast alle Pressen und Typen nebst einer großen Anzahl von wertvollen Lithographiesteinen zu Grunde gingen. Man vermutet, daß

das Feuer durch unvorsichtige Behandlung eines Ofens entstanden ist.

Berlin, 7. März. In der Budgetkommission des Reichstages, die die Beratung des Kolonialetat fortsetzte, teilte beim Etat für Südwestafrika auf eine Anfrage Bebels Kolonialdirektor Stübel mit: Prinz Prosper Arenberg wurde wegen Mords zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde zuerst auf dem Gnadenwege in 15 Jahre Zuchthaus und demnächst in 15 Jahre Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere gemildert. Arenberg verbüßt jetzt seine Strafe in Hannover.

— In einem Telegramm, das der Kaiser gestern an den Prinzen Heinrich nach Bremerhaven sandte, meldet er: „Ich sehe aus, als wenn ich aus China käme.“ Diese humoristische Anspielung auf die chinesischen Vogerlämpfe bezieht sich vermutlich auf den Verband, den der Kaiser trägt. Die rechte Gesichtshälfte ist von dem aus weißen, aseptischen Gazestreifen bestehenden Verbands vollständig verdeckt und damit er sich nicht verschiebt, sind weitere Verbandstreifen um Kopf und Kinn kunstvoll geschlungen. Frei vom Verbande sind nur die linke Gesichtshälfte und das linke Auge. Das sieht schreckhafter aus, als es in Wirklichkeit ist; doch ist hier ein Zuviel immer besser und nützlicher als ein Zuwenig.

— Der Kaiser empfing gestern Mittag den Reichskanzler und verweilte im Laufe des Nachmittags in seinem Arbeitszimmer. Am Abend empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich.

— In Weimar hat ein Burenfreund seinem neugeborenen Sohn den Vornamen Botha, Cronje, Dewet beigelegt.

Saarbrücken, 9. März. Freiherr v. Stumm ist heute Nacht halb 12 Uhr verschieden. Karl Ferdinand Freiherr v. Stumm-Hallberg, geboren am 30. März 1836 zu Saarbrücken, brachte, nachdem er in Bonn und Berlin studiert, durch seine rastlose Thätigkeit vor allem das Eisenwerk der Firma Gebrüder Stumm in Neunkirchen zu großartiger Entwicklung, stand aber außerdem an der Spitze hervorragender anderer Unternehmungen. Seit 1867 schon war Stumm politisch wirksam. In jenem Jahr wurde er sowohl in das preußische Abgeordnetenhaus wie in den Deutschen Reichstag gewählt, 1882 auch in das preußische Herrenhaus berufen. In seiner parlamentarischen Thätigkeit — er gehörte als Mitbegründer

der Deutschen Reichspartei deren Vorstand an — trat er vielfach in den Vordergrund, hauptsächlich auf sozialpolitischem Gebiet und als Vertreter des Schutzes der nationalen Arbeit für Industrie, Handel und Landwirtschaft. Schon 1869 stellte er den Antrag auf gesetzliche Invalidenversicherung für alle Fabrikarbeiter. Nachdem ihm 1888 der Freiherrntitel verliehen worden war, wurde er 1890 gelegentlich der Frage des Arbeiterschutzes durch Kaiser Wilhelm II. in den Staatsrath berufen. Freiherr v. Stumm war ein erbitterter Kämpfer gegen alle sozialdemokratischen Bestrebungen und trat immer wieder für scharfe Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokraten ein.

Haag, 8. März. Präsident Krüger dementierte die Nachricht von Friedensunterhandlungen. Der Oberkommandierende Botha habe dazu keinen Auftrag. Es handle sich nur um einen kurzen Waffenstillstand.

Amsterdam, 7. März. Das Hochzeitsgeschenk des Präsidenten Krüger für die Königin besteht in einem silbernen Tintensatz, das die „Gelderland“ darstellt, auf welcher Krüger seine Fahrt nach Europa machte.

Paris, 8. März. Der „Figaro“ schreibt anlässlich des Bremer Attentats: In Frankreich herrscht mit Recht die Empfindung, daß Kaiser Wilhelm zuviel Gewissen und Menschlichkeit besitze, um nicht ein Faktor des europäischen Friedens zu sein. Kein civilisierter Mensch kann demjenigen, der den Frieden aufrecht erhält, seine Sympathie versagen; darum hat auch die öffentliche Meinung in Frankreich mit Bewegung von dem Bremer Angriff erfahren und darum wird sie mit Befriedigung die Wiederherstellung des Kaisers vernehmen.

London, 8. März. Der erste Lord des Schakses Balfour, erklärte auf eine Anfrage Campell Bannermann, daß mit dem Burengeneral Botha Verhandlungen stattgefunden haben, daß aber die Regierung nicht in der Lage sei, augenblicklich darüber irgendwelche Mitteilung zu machen.

London, 7. März. Lord Kitchener meldet aus Prätoria: Der Ort Lichtenburg wurde von den Streitkräften Delareys angegriffen. Das Gefecht dauert fort. 2 englische Offiziere sind gefallen. Die Garnison von Lichtenburg besteht aus 500 Mann mit 2 Kanonen. Kitchener sendet Verstärkung ab.

Wie General Cronje auf St. Helena seine Tage zubringt, darüber machte ein Engländer, der sieben nach London zurückgekehrt ist, interessante Mitteilungen: Cronjes lange Internierung hat weder seine Gesundheit, noch sein Gemüt gebeugt. Ein- oder zweimal wöchentlich besucht er Broad Bottom Camp, etwa sechs Meilen von Jamestown, wo sein früheres Heer gefangen gehalten wird, und dann sucht der düstere, äußerst streng religiöse Mann seine Vucenbrüder zu ermutigen. Er wird infolge seiner erzwungenen Unthätigkeit stark und weiß, aber man kann bei seiner mürrischen Natur nicht sagen, daß er besonders gedrückt erscheine. Wie er auch über die Briten denken mag, er behält es doch ganz für sich. Thatsache ist, daß man nicht leicht mit dem General sprechen kann. Er ist sehr ruhig, giebt seinen Meinungen nie freien Ausdruck, und spricht nicht über den Krieg. Trotz all seiner Zurückhaltung ist Cronje jedoch manchmal erregt, wenn er durch einen frischen Schub Gefangener Neuigkeiten aus Südafrika erhält, und dann wird Frau Cronje, die ruhigste, gehorsamste und tapferste Frau, gerufen, den Ernst seines eintönigen Daseins lindernd zu teilen. General Cronje erscheint dem Beobachter zuerst als unbedeutender, kleiner Mann. Er ist unter Mittelgröße, breitschulterig, und seine kräftige Figur macht den Eindruck großer Muskelstärke. Im letzten Jahre ist er sehr weiß geworden; wer seinen starken schwarzen Bart und die buschigen Augenbraunen gesehen hat, wird über die mit ihm vorgegangene Veränderung sehr erstaunt sein. Aber mit dem Alter — er steht jetzt im 68. Jahr — ist nichts von Milde über sein Wesen gekommen. Er war, ist und wird immer ein harter Mann sein — „so hart wie zehn Penny-Nägel und zweimal so scharf,“ wie einer seiner Leute sagte.

Lokales.

Wildbad, 11. März. Gestern Nachmittag fand im Gasthof z. „goldenen Löwen“ die diesjähr. Generalversammlung der hies. Vereinsbank statt, welche auch von auswärts sehr zahlreich besucht war. Nachdem Herr Vorstand Treiber die Versammlung eröffnet, gedachte Herr Direktor Bähner zunächst mit anerkennenden Worten der langjährigen Thätigkeit des im letzten Jahre verstorbenen Aufsichtsrats-Mitglieds Hrn. Chr. Barth Phil. S. von Calmbach und gab hierauf einen interessanten Rückblick über die allgemeine Geschäftslage im verfloffenen Jahre. Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht betrug pro 31. Dezbr. 1900 der Reingewinn 23 251 Mk. und wurden hiervon wieder 6% Dividende verteilt und Mk. 5000 dem Reservefonds zugewiesen, welcher nunmehr die Höhe von 117 270 Mark erreicht hat. Die Spareinlagen beziffern sich auf 1 293 546 Mark gegen Mark 1 225 099 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist auf 605 gestiegen. Bei der vorgenommenen Wahl in den Aufsichtsrat wurde neugewählt Hr. G. Kiefer, Holzhändler in Calmbach mit 74 St.; wiedergewählt wurden die Hs. Flaschnermeister Gütthler mit 68 und H. Großmann mit 51 Stimmen. Eine Gehaltsaufbesserung von 200 Mk., welche Hrn.

Vorstand Treiber für die bedeutend vermehrten Geschäfte und in Anbetracht seiner langjährigen ersprießlichen Thätigkeit zuerteilt worden ist, wurde von der Versammlung genehmigt, ebenso die Ausstellung des bewährten Controleurs, Hrn. Uimer als Buchhalter und ständiger Stellvertreter des Direktors.

§§ Wildbad, 11. März. Wie alljährlich so hielt auch dieses Jahr am gestr. Sonntag der hiesige evang. Kirchenchor seinen musikalischen Familienabend. Nach der Begrüßungsrede des Vorstandes Hrn. Stadtpfarrer Auch eröffnete den musikalischen Reigen die reizende Ouvertüre: „Dichter und Bauer“ v. Suppé formvollendet vorgetragen auf dem Klavier von Hrn. Lächle und unserer gewandten Klavierspielerin Frau Emma Treiber. Hierauf folgten unter der Direktion von Hrn. Oberlehrer Baur einige gemischte Chöre abwechselnd mit einem prächtigen Männerdoppelquartett und einem Frauenchor. Ein Bariton-Solo: „Was wir als Kind die Mutter sang“ zauberte uns in die glückliche Kindeszeit zurück, wo wir den unvergeßlichen Weisen des geliebten Mütterchens lauschen durften. Unter den gemischten Chören haben hauptsächlich die zwei sehr ansprechenden Volkslieder: „Ach du klarblauer Himmel“ und: „Hab oft im Kreise der Lieben“, beide von dem berühmten Componisten Silcher, dankbarste Aufnahme gefunden. Dabei nahm Herr Stadtpfarrer Auch Veranlassung, einen anziehenden Vortrag über diesen ihm von seiner Universitätszeit her persönlich bekannten und hochgeachteten Universitäts-Musikdirektor in Tübingen zu halten, wobei er hervorhob, daß es Silcher insbesondere gelungen sei, den ansprechenden volkstümlichen Charakter des schwäbischen Volkslieds wiederzugeben wie keinem anderen Componisten vor und nach ihm. — Der nun folgende Vortrag über „Schillers Glocke“ versetzte uns ins Reich der erhabenen Poesie unseres unsterblichen Schillers, der sich durch dieses herrliche Gedicht allein schon die Unsterblichkeit ersungen hat. — Auch der würzende Humor sollte nicht fehlen, dafür sorgte Herr Wurster hier mit seiner ergötzlichen Ballade und ähnlichen Vorträgen. — Unvermerkt rückte so die unvermeidliche Geisterstunde herbei, die uns deutlich genug an den Abschied mahnte. Der allgemeine Eindruck aber war: „Es war ein schöner, genußreicher Familienabend!“

Unterhaltendes.

Hesperus

oder: Der Kampf um den Diamanten.

Erzählung von Frank Barrett.

(Fortf.)

(Nachdr. verboten.)

Nachdem wir unsere feuchten Stiefeln mit Pantoffeln vertauscht hatten, setzten wir uns in mein Zimmer und während ich mein Buch zur Hand nahm, stützte Van Hoek das Gesicht in beide Hände und entzog mir so den Anblick seiner widerwärtigen Züge.

Gott weiß, wie es zuging, daß ich nicht im Stande war, die Augen offen zu halten; Mangel an Liebe für Edith war es sicher nicht, der mich einschlafen

ließ, wo ich um ihrer Sicherheit willen hätte wachen sollen, und so kann ich nur einfach das Faktum konstatieren. Der Umstand, daß ich in der vergangenen Nacht kaum eine Stunde geschlafen, trug wohl auch die Schuld an meiner Müdigkeit; vergeblich versuchte ich, mein Interesse auf das Buch, welches ich in der Hand hielt, zu concentriren; die Buchstaben tanzten vor meinen Augen und mein Kopf erschien mir wie eine Bleikugel. Ich legte endlich das Buch nieder und raffte mich mühsam soweit auf, um Van Hoek vorzuschlagen eine Unterhaltung zu beginnen.

Ein verächtlicher Ausdruck flog über sein Gesicht.

„Ihr wollt also mit mir plaudern?“

„Ja,“ nickte ich, „ich werde vom Lesen gar zu müde.“

„Na, das muß ich sagen! Es wundert mich nur, daß Ihr nicht verlangt, ich solle ein konisches Lied zum Besten geben, um Euch munter zu halten! Wenn das Ziel hier an meiner Stelle säße, bedürftet Ihr wahrscheinlich keiner Beihülfe, um munter zu bleiben. In der vergangenen Nacht konntet Ihr stundenlang wach bleiben und das Zicklein beobachten — aber freilich, heute handelt sich's ja nur um Eure zukünftige Gattin und da müßt Ihr schlafen wie ein Murmelthier.“

Ich war zu müde, um seine sarkastischen Bemerkungen voll in mich aufzunehmen und bald begann ich auf's Neue einzunicken. Nach kurzer Zeit freilich schrak ich zusammen und ermunterte mich nothdürftig, aber nur, um nachher desto fester einzuschlafen! Wie lange ich in diesem Zustand verharrt, weiß ich nicht; erst als Van Hoek mich am Arme faßte und derb schüttelte, erwachte ich vollends und blickte verwirrt umher.

„Wir sind mehr als närrisch, hier bei offener Thür zu sitzen,“ grollte er; „der eine ist stockblind und der andere schläft wie ein Klotz, so daß es keine schwere Aufgabe wäre, uns Beide zu stehlen. Zum Teufel — das halte ein Anderer aus; seht nach, ob es noch regnet Thorne.“

Ich trat ans Fenster und überzeugte mich, daß der Regen aufgehört, Als ich dies Van Hoek mittheilte, sagte er mürrisch:

„Ich will ins Freie — führt mich hinab und öffnet mir die Hausthür.“

Seinem Wunsche Folge leistend, reichte ich ihm Hut und Regenschirm und führte ihn dann die Treppe hinab. Hier öffnete ich behutsam, um Edith nicht zu wecken, die Hausthür und schickte mich an, ihn zu begleiten, aber er wollte nichts davon hören.

„Tag und Nacht sind für mich gleich,“ sagte er bitter lächelnd, „und ich finde mich im Dunkeln auch ohne Hilfe zu recht.“

Schweigend schickte ich mich an, wieder in's Haus zu gehen, aber er hielt mich am Arm fest und sagte eindringlich:

„Geht in Euer Zimmer und schließt Euch ein — bei Eurer Müdigkeit ist das Euer einziger Schutz. Wenn Ihr den Riegel vorgeschoben habt, pocht ans Fenster, eher werde ich nicht beruhigt sein. Ihr könnt Euch garnicht vorstellen,“ schloß er seufzend, „wie schrecklich es für mich ist, die Gefahr herankommen zu sehen und machtlos zu sein, sich gegen dieselbe zu schützen.“

Seine Stimme brach bei den letzten Worten und während er sich längs der Mauer hintastete, hörte ich ihn murmeln: „Es ist gerade, als ob ich im Sarge läge und die Erdschollen auf den Sargdeckel prasselten.“

Ein Schauer überlief mich; ich schloß die Thür und kehrte in mein Zimmer zurück. Sobald ich den Niegel vorschob, klopfte ich ans Fenster und Van Hoek antwortete, indem er unten an die Mauer pochte.

Die frische Luft hatte mich indessen gekräftigt und die bleierne Müdigkeit war verschwunden; lesen mochte ich nicht, aber ich schritt im Zimmer auf und ab und ließ die Ereignisse der letzten Tage nochmals an meinem Geiste vorbeiziehen. Konnte irgend ein Zusammenhang zwischen dem, was ich Ediths Hallucination nannte, und Van Hoeks düsteren Ahnungen bestehen? Irgend ein mir unbekannter Umstand mußte hier im Spiele sein und wenn Van Hoek Recht hatte, so war ich ein einfältiger, blinder Narr — blinder mit meinen sehenden Augen, als er ohne dieselben. Oder mußte eine körperliche Disposition vorhanden sein, um einen Seelenzustand gleich dem Van Hoeks her-

vorzubringen? In diesem Falle durfte ich Gott danken, keiner solchen Schwäche unterworfen zu sein, und in diesen Betrachtungen verbrachte ich wohl eine halbe Stunde oder noch länger.

Plötzlich schreckte mich ein Entsetzensschrei aus meinen Grübeleien auf; der Richtung nach kam er aus dem Flügel, in welchem Ediths Zimmer lag. Schnell, wie ein Gedanke, schob ich den Niegel meiner Thür zurück und eilte in den Korridor. Die zur Bildergalerie führenden Thüren standen weit offen; als ich die schweren Portieren zurückschlug, kam mir Sir Edmund aus seinem Zimmer mit einer brennenden Lampe in der Hand entgegen. Ediths Zimmer lag dem ihres Vaters gerade gegenüber; die Thür des Gemachs war offen, aber drinnen herrschte völlige Finsterniß.

„Edith, was ist geschehen?“ rief Sir Edmund besorgt, indem er ins Zimmer seiner Tochter trat.

Es erfolgte keine Antwort.

Zögernd trat ich auf die Schwelle; Sir Edmund stand neben dem leeren Lager seiner Tochter und blickte wie träumend und verwirrt um sich.

„Sie ist fort,“ stammelte er, „die Thür stand weit offen —“

Ediths Bett stand nicht dicht an der Wand; ich bat Sir Edmund, auf die Wandseite zu treten und dort nachzusehen. Kaum hatte er dies gethan — der Raum zwischen dem Bett und der Wand war sehr eng — als er einen Schrei ausstieß u. rief: „Barmherziger Gott — hier liegt sie in tiefer Ohnmacht. Ziehen Sie die Glocke, — Bernhard — die Mägde sollen kommen.“

Ich slog zum Schellenzug und rief kräftig an demselben, dann eilte ich hinaus auf die Treppe und rief laut um Hilfe. Inzwischen hatte Sir Edmund seine Tochter aufgehoben und auf ihr Bett gelegt — sie regte sich nicht und lag starr und bleich wie eine Todte. — Auf Sir Edmunds Anordnung holte ich aus seinem Zimmer eine Flasche mit kölnischem Wasser, aber sowohl Sir Edmund, wie ich selbst benahmen uns äußerst ungeschickt in der Anwendung des Belebungs-mittels und so athmeten wir Beide wie von schwerer Last befreit auf, als jetzt die Haushälterin in Begleitung von Ediths Kammermädchen erschien.

(Fortf. folgt.)

Lehrlingsprüfung.

Laut Erlaß der Kgl. Zentralstelle vom 7. März soll in diesem Jahre die Lehrlingsprüfung noch einmal in der bisherigen Weise abgehalten werden. Dieselbe findet in Wildbad im Laufe dieser Woche statt.

Anmeldungen hiezu sollten längstens bis

Mittwoch den 13. März
abends 8 Uhr

in der Realschule erfolgen.

Der Gewerbebschulrat.

Wildbad, den 11. März 1901.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden lieben Frau und Mutter

Mina, geb. Pfeiffer

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen innigsten Dank aus.

Der trauernde Gatte:

Carl Schulmeister
mit seinen 3 Kindern.

Gesang- Bücher

in großer Auswahl von Mk. 1.50 an bis zu den feinsten, in nur soliden, geschmackvollen Einbänden empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
Chr. Wildbress.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pfg. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hof.) Zürich.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Anlässlich des beabsichtigten Neudrucks der „**Uebersicht über die Hotels und Logierhäuser nebst Angabe der Preise**“ werden die Interessenten (Gasthof- und Willenbesitzer, Zimmervermieter) ersucht, etwaige Anträge auf Neuaufnahmen und Aenderungen

spätestens innerhalb 8 Tagen schriftlich hier einzureichen.

Den 6. März 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879, 1880 und 1881 und früher haben behufs Vorladung zur heurigen Musterung **am Montag den 16. ds. Mts.**

abends 6 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus **unfehlbar** zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.
Den 9. März 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stellen-Gesuch.

Zwei Fräulein (Bayerinnen) durchaus tüchtig und solid, suchen in **Wildbad** Stellung über die Saison in nur besserem Hause oder Hotel als

Kellnerinnen.

Prima Zeugnisse, sowie Photographie stehen jederzeit zur Verfügung.

Gesl. Offerten erbeten unter

A. L. u. B. M. 127
Stuttgart, Hauptpostlagernd.

Carl Hummel vorm. A. Rudy

Wagenlackiererei Calw (Württb.)

empfiehlt sich als

Specialität im Lackieren von Wagen

aller Art nach den neuesten Farben und Ausfassungen in schönster, tadelloser und dauerhafter Ausführung.

Uebernahme von Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabak

empfiehlt D. Treiber, König-Karlstr.

Täglich zwei Ausgaben. Karlsruhe. Mittags- u. Abend-Ausgabe

Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste und billigste Zeitung Badens.

Suchen Sie eine Stelle, haben Sie eine Stellung zu vergeben,

wollen Sie ein Anwesen vortheilhaft verkaufen oder kaufen,

wollen Sie nachhaltige Erfolge Ihren Bekanntmachungen sichern,

so inseriren Sie in der

„Badischen Presse“

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Täglich 12 bis 32 Seiten grosses Format.

Alle Zeitungsleser, die eine gute und doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Mittag-Ausgabe: bringt alle Nachts u. Morgens eingehender Nachrichten u. Telegramme, sowie interessante Leitartikel und spannende Romane etc.

Abend-Zeitung: bringt alle tagüber einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen.

Die „Badische Presse“ wird an rund 1100 Postanstalten täglich zweimal versandt.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „Courier“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, sowie ca. 80 Verlosungslisten jährlich gratis.

Gratis u. franco erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung und 10 Pfg.-Marke für Frankatur: 1 Roman, 1 Eisenbahn-Kursbuch.

Als Prämien-gabe erhält jeder Abonnent eine grosse Wandkarte des deutschen Reiches gegen die geringe Nachzahlung von nur 1 Mark.

Probennummern gratis und franco. **Abonnementspreis Mk. 1.80** für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von Alt und Jung gern gelesen wird und sollte in keiner Familie u. in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe und für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- und Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Im März 1900. **27,052 Ex.** notar. beglaub. Auflage

Die „Badische Presse“ wird z. Th. gesetzt mit amerikanishen Setzmaschinen und gedruckt auf zwei neuesten Rotationsmaschinen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Wohlthätigkeits-Berein Wildbad.

Die tit. Sammler von Cigarrenspitzen & Staniol werden höflich ersucht, solche bei Schneidermeister Schummeister oder Uhrmacher Sieber gef. abgeben zu wollen.

Gesangbücher

von einfach bis feinst empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

W. Rath, Buchbinder.

Deutsche Einheit-Seife

hat höchste Waschkraft, ist für jede Wäsche gleich gut geeignet. Das Doppelstück 25 Pfennig. Ueberall zu haben.

Pathenbriefe

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt Chr. Wildbrett.

Jedem Husten Tietze's Zwiebel-Bonbons.

(Anerkannt bestes Hausmittel. Rein Malzzucker mit Zwiebelsaft.) In Beuteln à 20 und 25 Pfg. in Wildbad bei Herrn Apotheker Dr. C. Metzger, in Pforzheim bei Herrn Gg. Schenk, Marktplatz.



Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt billigt D. Treiber.